



Ercheit täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle 2 Mark, und durch die Post bezogen 2 50 Mark.

Annahmestellen von Inseraten bei: **C. Vossberg**, Buchhandlung Rannischestraße 10. **August Peter, Kaufmann**, Rühlstraße 20b. **W. Aug. Reichardt jun., Kaufmann** Giebichenstein, Burgstraße 60.

Inserationspreis für die Hauptzeile Corpus-Beile oder deren Raum 15 Pf.

Reklamen vor dem Tagesfahnen die dreizehnte Corpuszeile oder deren Raum 20 Pf.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluß Nr. 289. — Zeitungspreisliste Nr. 2673.

Nr. 121.

Mittwoch, den 25. Mai 1892.

93. Jahrgang.

Das nationalliberale Parteifest in Eisenach.

Eisenach, 22. Mai.

II. Begrüßungsformers im Tivoli, 21. Mai Abends.

Wohl Alles, was die Hügel von Naß und Fern herangebracht, hatte sich in den prächtig dekorierten und sehr zweckmäßig erweiterten Räumen des Tivolis zum Begrüßungsformers eingefunden. Die fröhlichste Stimmung durchzogte den weiten dichtgefüllten Saal, alle Begehrungen wurden aufgeführt, neue Genüß, manch warmer, fester Händedruck wurde getauscht. Der Vorstand des nationalliberalen Vereins Eisenach Herr Dr. Wedemann eröffnete als Vorsitzender punkt 8 Uhr den Formers, Namens der Jüngeren den Betreuer und brachte sein schönste Worte, von Herzen kommend, zum Herzen gehend, die den freudigsten Wiederhall fanden und in einem kräftigen „Schmollts den Festgenossen“ ausklangen. Fröhliche Wahlen der städtischen Kapelle wechselten mit Ansprachen und patriotischen Liedern in bunter Folge. Von Reichstagsabgeordneten waren am Abend Professor Dr. v. Marquardt, Dr. Mann-Darmstadt, Dr. Castellmann-Woyreuth, Tröltzsch-Weihenburg, Göb-Relzig, Müller-Brandewe, Dr. Pischel-Erfurt, Solang-Neuhaltensleben. Ferner von Mitgliedern des preussischen Abgeordnetenhauses: Dr. Sattler-Berlin, Professor Friedberg-Halle, Professor Grimm-Wiesbaden, Dr. Krause-Berlin und andere. Von Gründern der Partei war noch Dr. Wachs-Sangerau (Schleswig-Holstein) zugegen, welcher seit 1883 wieder und unüberdrossen im politischen Leben steht. Zunächst ergriß Dr. Sattler das Wort, um in zündenden Worten den Nationalverein, als Fortläufer und Vorrecht der nationalliberalen Partei zu feiern und ein Hoch auf die „alten Eckhard“ der Partei auszubringen. Stimmlicher Jubel dankte ihm. Es war nur natürlich ein Alt reuer Dankbarkeit, daß sich unmittelbar hieran das Lied auf den Nationalverein, den selbständigen und hochverdienten Führer der Partei ansetzte, dessen letzter Vers stehend gelungen wurde. Ein brausendes Hoch drach elementar hervor, gleichsam Zeugnis ablegend für die nie verlassenden Verdienste des bewährten, sturmerprobten Mannes, wie für die Bewegung, die ihm „Arm und Zung“ der Partei unvergänglich zollen.

Dr. Mann, von den Versammelten lebhaft begrüßt, knüpfte daran an, daß hier in Thüringen, gewissermaßen auf klassischem Boden, seit 1891 eine Organisation bestände und eine Thätigkeit, ein Eifer für die Parteiangelegenheit sei, die als Vorbild für alle ähnlichen Bestrebungen im Reich dienen könnten. Er müsse auch anerkennen, daß die Thätigkeit nicht nur hier, sondern überall in Deutschland in verstärkter Weise hervortrete, daß

ein fester, fröhlicher, freier Zug alle Vereine durchwehe. Die Alten und die Jungen arbeiteten mit gleichem Eifer, die einen aus dem Schatz ihrer Erfahrung Belehrung spendend, und dem frisch pulsierenden Blut der Jugend Anregung und neue Freude an der Arbeit schöpfend, die anderen gerne bereit, ihr jugendliches Verlangen an dem reifen Urtheil der Alten abzukurzen. „Wir müssen nicht nur die geernteten Früchte einbringen, sondern als ein wohlbedachter Landmann auch neue ansäen!“ Sein Hoch gelte den Alten und Jungen, die gerade hier in Thüringen in lebendigen Zusammenwirken ein Beispiel fruchtbringender Thätigkeit gegeben hätten. — Professor Gilbert-Götha dankte in warmempfundener Worten Namens der Jüngeren den Betreuer und brachte sein Hoch den Gründern der Partei. Professor Dr. Marquardt, mit lebhaftem Beifall begrüßt, erwiderte dankend dem Redner und schloß aus der so warm betheiligten Mitarbeiterthätigkeit der Jugend das unerwähnte Vertrauen auf die Zukunft der Partei. Reichstagsabgeordneter Dr. Pischel gedachte der stillen, aber so durchaus notwendigen, so erfolgreich wirkenden Arbeit der Vertrauensmänner. Ihnen gebühre ein so größerer Dank, als sie unter Aufopferung an Zeit, Mittel und so Vielem, ohne Lohn, kaum ohne Anerkennung in ganz hervorragendem Maße ihre Pflicht erfüllten. Professor Friedberg-Halle führte in glänzender, oft von Beifall unterbrochener Rede aus, welche hervorragenden Verdienste sich die Partei um das Reich erworben hätte; die Nationalliberalen hätten das, was Wilhelm I. und Bismarck ausgeführt, vorbereitet und geleistet, sei jetzt eingetreten für die wirtschaftliche Freiheit und die Freiheit des Gewissens, sei kein Beswegen auch mit voller Ueberzeugung in den Kulturkampf eingetreten, der eine Notwendigkeit gewesen. Derjenige Mann, der alle Parteien national genannt hätte, hat nicht an den Parlamentarismus gedacht, den bekämpft und nach Möglichkeit eingedämmt zu haben gerade ein größtes Verdienst der selbständigen Nationalliberalen ist. Wir seien auch mit voller Ueberzeugung stets für die Wehrhaftigkeit der Nation eingetreten, die Angelegenheit ihrer geographischen Stellung in Europa so stark sein muß, daß sie den Feinden da, wo er ihr nicht gebührt wird, diktieren kann. Die Zeiten, wo Deutschland der Fummelplatz für die Streitigkeiten und Kräfte fremder Nationen gewesen, dürfen nicht wiederkehren. Allerdings sei es ja leichter, über die Lasten zu klagen, als die Verantwortung dafür zu tragen, die zu übernehmen wir uns niemals scheuen würden! Die Existenzberechtigung der Partei ergibt sich logisch aus ihrer Vergangenheit, eine solche Partei müsse immer leben, daran zu zweifeln, hieße einen Zweifel aussprechen an dem guten Genius unseres Vaterlandes. Sein Hoch auf das Weiterblühen der Partei und auf ihre Zukunft wurde mit stürmischen Hoch und Beifall gelohnt. Ein gleich gewaltiges nur noch elementarer

hervordringendes Hoch durchbrauste den Saal, als mit berebten Worten Generaldirektor Dieß-Münzberg den Reichstagskanzler, Fürsten Bismarck, leterte, der, Deutschlands „stärkste Eiche“, fortleben wird im Bewußtsein aller, so lange ein deutsches Volk überhaupt existirt; stehend wurde „Deutschland, Deutschland über alles“ gelungen. Nachdem noch Dr. Vogel-Dresden auf die Reichstagsabgeordneten und Landtagsabgeordneten, welche letztere ganz besonders gelegentlich des Volkskühlgesetzes die nationale Fahne hoch gehalten hätten, ferner Dr. Brombacher-Forsheim auf die nationalliberale Jugend gesprochen, brachte Dr. Mann noch ein warm empfundenes Hoch auf den „alten Eckhard“-Mannheim, den bedürftigsten seit 1848 im politischen Kampfe stehenden Parteigenossen aus, der uns allen ein leuchtendes Vorbild schlichter, erster Pflichterfüllung sei. Damit schloß der offizielle Theil des Abends, der die Befinnungsgegenossen noch weit über Mitternacht hinaus vereinte und allen, die ihn betwohnten, gewißlich unvergessen bleiben wird.

Deutschland.

Berlin, 23. Mai. Der Oberst von Nasso, als suite des Kriegsministeriums und Kommandeur der 11. Kavallerie-Brigade, wird am Mittwoch Berlin wieder verlassen und sich mit seiner Familie nach Breslau zurückbegeben.

— Der Major und Fingeladjutant Sr. Maj. des Kaisers Dietrich von Hülken, kehrt Ende dieser Woche mit seiner Frau und seinen Schwiegereltern von Baden-Baden nach Berlin zurück.

— In dem Befinden Ihrer Excellenz der Frau Gräfin Monts hat sich eine letzte Wendung zur Besserung bemerkbar gemacht; ebenso dauert die Besserung im Befinden von Frau Schepper-Beite (Voritzende des Vette-Vereins) an.

Berlin, 23. Mai. Verbesserung der Volks-ernährung. In den letzten Jahren haben unter den auf Besserung der Lage der arbeitenden Klassen gerichteten Bestrebungen die die Beseitigung der Wohnungsnoth und Hebung der hauswirtschaftlichen Bildung der weiblichen Jugend bezweckenden ein besonders lebhaftes Interesse gefunden. Eine nicht geringe Zahl praktischer Schöpfungen trat ins Leben und weitere werden geplant. Insbesondere steht für die nächste Zukunft eine Verbesserung der Veranstellungen zu schuldiger hauswirtschaftlicher Unterweisung unbenutzter Mädchen in Aussicht. Wer die Dinge nüchtern betrachtet, wird sich aber der Erkenntnis nicht verschließen können, daß nach den beiden angegebenen Richtungen die thätigsten Leistungen noch auf eine lange, lange Reihe von Jahren hinaus weit hinter dem Bedürfnis zurückbleiben werden. Denn das praktische Vorgehen kostet Geld; auf dem Gebiete des Haushaltungsunterrichts zwar nicht so viel als auf

Der Prinz aus dem Morgenland. Novelle von Max Fay.

4] [Nachdruck verboten.]

Sie hucht wieder über die Straße, noch eiliger als zuvor. In ihrem Zimmer anlangend, zündet sie Fräuleins Lampe an und will gehen. Nein, erst den Brief. Das ist interessanter. Das Kuvert trägt auf der Klappseite eine blaue Krone. Ruh, also nobel. Die Adresse? Ah, das soll ein Reich sein. Nur den Bestimmungsort hat sie bekommen. Wo mag denn das liegen? — jedenfalls irgendwo da unten. Wie dumm! Die blaue Perlewerk wenigstens läßt sich noch verwenden. Das Kuvert wird aufgerissen, zwei vollgeschriebene Blätter fallen ihr entgegen. Auch ausständig — natürlich. Sie dreht sie um und um. Es hilft nichts. Die Neugierde war unwohl — vielleicht doch nicht, wenn man es schlaue anfängt. Wahrscheinlich so geht's. Fräulein spricht ja alles Mögliche. Sie bringt ihrer Herrin die Lampe und legt sie auf den Schreibtisch. Während sie auch die Ampel entzündet, hat Doris sich an den Tisch gesetzt und ihr Buch vorgelesen.

„Eidre ich, gnädiges Fräulein!“

Doris sieht auf und zehrt die Brauen in die Höhe.

„Warum?“ — Was hast Du?“

„Ach — ich habe da — gerade am Briefkasten einen Brief gefunden.“

„Und?“

„Ja, nun kann ich Ihnen nicht lesen. Die Schrift...“

„Das ist ja auch gar nicht Deine Sache. Hast Du ihn einfach in den Kasten gesteckt...“

„Er hat keine Adresse, gnädiges Fräulein! Sie muß ihn jemand aus der Tasche verloren haben.“ Sie hielt die Blätter ans Licht. Mechanisch griff Doris danach.

„Das ist — das geht mich nichts an. Da nimm.“

Aber ansatz in Annettes Hand felen die Papiere auf den Schreibtisch und der immerhin etwas neugierige Blick Doris traf auf die nun oben liegende Unterschrift „Leon Terny.“

„Nun laß die Blätter mal hier.“ stammelte sie verwirrt.

„Es scheint englisch zu sein — wie kann man nur so neugierig sein.“

Annette war froh, daß sie den Brief dalassen durfte. Bedenklich schloß sie hinaus, in der süßen Genugthuung nun vielleicht doch etwas zu erfahren.

Doris starrte noch immer auf den Namen und zitterte. Das war also „seine“ Handschrift. Er wußte den Brief ganz kürzlich verloren haben, denn die Tinte war kaum trocken.

Sie schellte wieder nach Annette und dieselbe so schnell als hätte sie an der Thüre gewartet.

„Ist mein Bruder mit dem Herrn zusammen fortgegangen?“

„Nein, der Herr Wehauer begleitete den Herrn nur bis an die Hausthür und ging erst eine halbe Stunde später fort.“

Dann kann er den Brief schon unterdessen geschrieben haben, sagte sich Doris. Mit gleichgültigen: „Es ist gut!“ verabschiedete sie die Denkerin, die sich enttäuscht zurückzog. Doris war noch immer unschlüssig. Sollte sie sich in fremde Angelegenheiten, vielleicht Geheimnisse drängen? In die Privatangelegenheiten — Prinzipen? Gerade erst recht — nach der Unterredung vorher, sagte eine andere Stimme in ihrem Herzen. Hier konnte sie vielleicht Aufklärung erhalten über vieles. Und nun diese leibige Neugierde.

Bekannt mußte sie gefehen, daß sie im Augenblicke um kein Haar besser sei als die Jose. Oder hatte sie nicht doch ein Recht sich Gewißheit zu verschaffen. Man

konnte ja sehen, an wen er gerichtet war und darnach immer noch...“

„Meine liebe Mutter“ lautete die Ueberschrift. Ihr traten unwillkürlich Thränen in die Augen. Aber diese wurden getrocknet und der Brief weiter gelesen. Da er französisch geschrieben war, las sie um so langsamer und konnte sich den Inhalt desto tiefer einprägen.

„Nach achtstägigen eifrigen Bemühungen kann ich leider nichts Günstiges berichten“, klang der Schrift. „Ich bin unvermuthlich von Haus zu Haus gelaufen. Hinfert zu den Advokaten. Ich gelte ihnen die Beträge über den Verkauf unserer Wälder, über die Anbahnungen zum Bau der Bahn und die Hofanlagen an der Donau. Bei der näheren Beziehung des Kontrahenten sagten sie bedeutungsvoll: „Aho, und bei der Unterschrift Wehauer schüttelten sie den Kopf, in einer Weise, daß mir das Blut heiß in das Antlitz stieg.“ Doris ließ das Blatt sinken. Es erging ihr ebenso wie der Prinz klagte. — Was war denn das, der Name ihres Vaters, der Titel seiner Altien-gelandschaft? Träumte sie denn? Sie drehte das Blatt um. Es half alles nichts. Er gehörte zur Unterschrift Leon Terny. Jetzt fühlte sie sich doppelt interessirt. Das ging also auch ihren Vater an, zu dessen Namen man den Kopf schüttelte in Berlin. Das war einfaß empfindend. Sie sprach auf, regelte sich nach allen Seiten ein, um jede Ueberraschung abzuhalten und stürzte sich wieder auf die Letztseite.

„Es sei gar nichts zu machen, sagten mir die Rechts-verständigen, eher wie der andere. Der Vertrag ist formell richtig, gehörig legalisirt und so weiter, also unanfechtbar. Was Sie fürchten, meine liebe Mama, scheint also unabänderbar eingutreffen. Die Herren — selbst möchte ich sie anders bezeichnen, haben unter Eigentum unter ganzes Vermögen in der Hand können schalten



denjenigen des Wohnungswesens, immerhin aber mehr als viele zu opfern fähig und geneigt sind. Man muß daher nebenbei alle sonstigen Mittel ergreifen, welche den verfolgten Zielen in irgend einer Weise näher bringen können. Einer der wichtigsten Gründe für die Einführung eines geeigneten Haushaltungsunterrichts ist nun der, daß dadurch eine zweckmäßigere Ernährungsweise angebahnt werden soll, weil unter den jetzt vielfach obwaltenden Mißständen Genußdurst, Kraft und wirtschaftliche Wohlfahrt der arbeitenden Klassen schwer leiden. Um nach dieser Richtung wenigstens rascher Abhilfe zu schaffen, will ich hier der Vorlesung der weiteren Verbreitung hauswirtschaftlicher Erziehung, der frühere Reichstagsabgeordnete Fritz Kalle, die Volksschule zur Mitarbeit heranziehen. Er hat zu diesem Zwecke eine farbige Wandtafel herausgegeben, auf der veranschaulicht wird, welche und wie viel Nährstoffe die Tagesration eines Mannes enthalten soll und in welchen Mengen sich die betreffenden Nährstoffe in je 1 Kilogramm der wichtigsten Nahrungsmittel finden. Mit Hilfe dieser Tafel soll der Lehrer nach Anleitung einer beigegebenen Anweisung im Anschluß an den Unterricht in den jetzt gewöhnlich behandelten Fächern, besonders an den Unterricht in der Naturkunde, den Schülern den absoluten und relativen Wert der gebräuchlichsten Nahrungsmittel für die Ernährung klar machen, und so Sinn und Verständnis für eine den Anforderungen der menschlichen Natur entsprechende und den Selbstmitteln der handarbeitenden Bevölkerung angemessene Lebensweise wecken. Wir können an dieser Stelle nicht das Nähere auf die von Kalle erstellten Anweisungen eingehen; daß dieselben zweckentsprechend sind, geht aber daraus hervor, daß das Großherzoglich Hessische Ministerium des Innern und der Justizabteilung für Schulangelegenheiten das oben erwähnte Werk bereits den Direktoren der Schullehrerseminare als Unterrichtsmittel für ihre Institute empfohlen hat. Die heilsame Wirkung hat erst vor Kurzem durch ihr Vorgehen auf dem Gebiete der Wohnungsregelung eine erfreuliche Initiative gezeigt. Durch das Eingehen auf Kalle's Vorschläge hat sie von Neuem bewiesen, daß sie Sinn und Verständnis für die praktische Lösung der dem anderen Staate zufallenden sozialpolitischen Aufgaben hat. Möge ihr Beispiel Nachfolger finden! Daß die Fortschritts-, besonders die Haushaltungsschulen das ihnen gebotene neue Lehrgemittel freudig begrüßen werden, darf wohl von vornherein angenommen werden.

— In der „Straßb. Post“ wird die auch von uns nach weitverbreiteter Stellungsmitteln wiedergegebene Nachricht, daß der Reichstagsabgeordnete Dr. Korth, Vertreter von Straßburg-Sand, sein Mandat niederzulegen habe, als unbegründet bezeichnet. Wir verzeichnen mit Freude diese Mitteilung.

— Aus dem letzten erschienenen, vom Abg. Dym verfaßten Bericht der Kommission zur Vorbereitung des Gehelntouris betreffend die Gehelntouristen der Ergebnisse der Veranstaltung zur Staatsfeier zum erstenmal sind folgende Ausführungen des Finanzministers Dr. Miquel von Interesse: Eine vollständige Gehelntouristen ist nicht möglich und sollte auch nicht erreicht werden. Die Vorlage wollte aber offizielle Veröffentlichungen durch die Gemeinden und ähnliche Veröffentlichungen verhindern. Die Staatsregierung habe zwar die Frage erwogen, ob sie nicht weiter gehen solle, als in der Vorlage gezeichnet, diese Frage aber verneinen zu müssen geglaubt. Die Staatsregierung glaube, daß die Vorlage genüge, daß dieselbe aber keinesfalls schaden könne, da sie keine berechtigten Interessen verletze, und dem allemal allgemein im Lande bestehenden Wünsche, die Steuererhebung thunlichst geheim zu halten, entgegenkomme. Durch die Vorlage seien wenigstens die Lebensstände der Gehelntouristen der gesammelten Steuerlisten durch den Druck und zu gewöhnlichen Zwecken weg. Zwar sei nicht zu leugnen, daß solche Veröffentlichungen immer

noch einen gewissen Werth hätten, dabei aber auch in Betracht zu ziehen, daß durch dieselben Gewerbetreibende leicht zu unrichtigen Angaben verleitet würden, auch sonstige persönliche und Familieninteressen verletzt werden könnten. Es sei auch bei solchen Veröffentlichungen nicht nur die fiskalische Seite in Betracht zu ziehen, welche daran ein Interesse habe, sondern es sei auch zu berücksichtigen, daß die Steuerpflichtigen sich nicht ohne Noth belästigt und unbehaglich fühlen sollten. In keinem Falle sei es zu billigen, daß Vertraulichkeiten auf den öffentlichen Markt getragen würden.

Genoa, 23. Mai. Zu dem gestrigen Bericht über das Parteifest in Genoa tragen wir noch das folgende nach: Einige Stunden nach dem Abschluß der Hauptfeier vereinigte ein festliches Mahl die Teilnehmer in der „Glemba“ unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Gammacher. Auch hier wurde manch freistichs und zündendes Wort gesprochen. Was der große Heide seiner Erntefrische erwähnen wir nur die Ansprachen der Herren Gammacher und Doulneau-Wagdeburg. Zu einer kaum mehr erwarteten Steigerung der Festfreude kam es dann aber am Abend, bei dem letzten offiziellen Akt, dem Bankett in „Evoli“. Es war auf die eindrucksvolle Begrüßung an den Kaiser nachfolgender Dank des hohen Herrn eingegangen: „Der zur Feier des 25jährigen Bestehens der nationalliberalen Partei tagenden Versammlung spreche ich für die mir gelandeten Worte treuer Anhänglichkeit meinen besten Dank aus. Wilhelm, J. R.“ Als der Vorsitzende Abg. Dr. Gammacher die Anwesenden ermahnte, sich von den Plätzen zu erheben und den Kaiserlichen Gruß zu vernehmen, erhob sich ein Entzücktes, wie er wohl kaum jemals in einer Versammlung dagewesen. Dr. Gammacher ergiff alsbald das Wort, um die hohe Bedeutung dieses Vergangs und der sozialpolitischen Initiativen des Kaisers hervorzuheben. Stürmischer Jubel kam dann auch zum Ausdruck, als das nachfolgende Dankestelegramm des Fürsten Bismarck zur Verlesung kam: „Herrn von Marquardten. Euer hochwohlgeborenen bitte ich die Vermittlung meines verbindlichsten Dankes für die ehrenvolle Begrüßung zu überreichen, welche die an der Wartburg versammelten Nationalliberalen mir gelandt haben.“ Unter diesen erheben und wohlwollenden Eindrücken nahm dann das Bankett einen höchst angenehmen und stimmungsvollen Verlauf. Freilich, zündende Ansprachen, unter denen wir nur die der Abg. Dym und Sattler hervorheben wollen, wechselten mit patriotischen Gelängen und mehrerlei vorgetragenen Musikstücken ab. Es war nur Eine Stimme, daß niemals ein besseres Fest einen erhabenderen, würdigeren und angeregteren Verlauf genommen.

Sattinen a. d. Ruhr, 23. Mai. Die Zeche „St. Joseph“ zu Bornhördt im Kreise Sattinen ist wegen zu geringen Absatzes und zu großer Förderkosten nunmehr zum dritten Male seit einigen Jahren stillgelegt worden. Die Arbeiter sind gezwungen, in den landwirtschaftlichen Betrieben Beschäftigung zu suchen, da auf den Nacharbeiten zur Zeit keine Arbeiter angenommen werden. Im diesjährigen Bezirk haben bereits gegen 100 Bergarbeiter ihre bisherige Tätigkeit aufgeben und in Steinbrüchen und bei der Landwirtschaft Arbeit suchen müssen.

Barmen, 22. Mai. Herr Hauptlehrer Grefler von hier ist von der Königl. Regierung in Düsseldorf mit einer Disziplinarstrafe von 50 Mark belegt worden, weil er in einer Reihe von Städten mit großem Erfolge Vorträge gegen den Zehntischen Schulgesetzentwurf gehalten hat.

Essen, 22. Mai. Der sächsische Kriegsminister Generalleutnant Geber v. d. Planitz und Major Hentschel, Chef der Abtheilung für technische Angelegenheiten im sächsischen Kriegsministerium, haben die Krupp'sche Geschützfabrik mit ihrem Besuche beehrt und dieselbe einer eingehenden Besichtigung unterzogen.

Bonn, 22. Mai. Die 3. Generalversammlung des

„Katholischen Lehrerverbandes“ Deutschlands findet am 7., 8. und 9. Juni d. J. in Danzabück statt. Unter den zur Beachtung stehenden Gegenständen sind folgende von besonderer und allgemeiner Bedeutung: 1. Organisation des Verbandes. 2. Schätliche Einflüsse der Tagespresse auf die Jugend. 3. Einführung der Stellvertreter. 4. Schritte zur Erlangung eines handesgemäßen Einkommens. 5. Nationalismus in der Pädagogik. 6. Das Autoritätsprinzip. 7. Religion und Schule.

Dortmund, 22. Mai. Die Vorarbeiten für den Dortmund-Ems Kanal sind in bestem Gange, und ist namentlich die schwierige Frage des Grundenerbes zum großen Theile bereits gelöst. In verschiedenen Punkten, bei Olfen, Weypen u. a. Stellen ist man bereits in der Ausführung der eigentlichen Kanalarbeiten begriffen. Zur Erschließung des Kreises Reddinghausen, insbesondere der Rubengebirge von „König Ludwigs“, „Ereget“, „Ewald“, „Schlägel und Eisen“ u. s. ist eine Verbindung des Kanals mit der Lippe durch die Anlage eines Seitenkanals geplant, der bei Herfordenburg beginnt und bei Dorsten in die Lippe mündet soll. Die Veranschlagungen sind auch für diese Strecke größtentheils beendet.

Straßburg, 23. Mai. Auf Grund eines Statutens der Options-Kommission hat der kaiserliche Statthalter Fürst von Hohenlohe bestimmt, daß 54 in öffentlicher Bekanntmachung genannte Personen, als ersatzlosbrüchliche Personen nicht zu betrachten sind. Bei 40 Personen liegt eine Option, bei den übrigen eine Auswanderung vor dem 28. Januar 1873 vor. Die meisten dieser Leute sind im Jahre 1871 geboren, aber es kommen auch Geburtsdaten aus 1852, 1854, 1859, 1861 u. vor. — Statthalter Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst beabsichtigt in der ersten Hälfte des Monats Juni eine größere Reise durch Lothringen zu machen. Er wird unter anderen Städten auch die Festung Diedenhofen und die Fabrikstadt Forbach besuchen.

Schweiz.

Bern, 22. Mai. Die Luzerner Regierung hat im Curhaus Luzern üblichen Hazardspiele, Baroque und Baccarat verboten. — Infolge neuerdings wiederholt vorgelommener Grenzverletzung an der italienischen Grenze beantragt die Tessiner Regierung energische Abhilfe vom Bundesrat.

Genf, 22. Mai. Der Großherzog von Mecklenburg und der Großherzog von Sachsen sind gestern hier eingetroffen und im Hotel Metropole zu längerem Aufenthalt abgesehen.

Deutscher Reichstag.

Pest, 22. Mai. Ueber die Erklärungen der Minister Csiak und Szilagyi herrscht in kirchlichen Kreisen große Aufregung. Die Bischöfe sind durch den Fanatismus des niederen Klerus eingeschüchtern und sind halb entschlossen, den Kampf gegen die Regierung aufzunehmen. Der Primas legt kaum darbarter. Es soll demnächst eine Konferenz von katholischen Magnaten aus Ungarn zur Feststellung des Kampfsprogramms stattfinden. — Die national-unionale Partei hat in einem Aufreufe die Stimmlöhner der rumänischen Intelligenz aufgefordert, Ende Mai vollständig in Wien zu erscheinen, um in einer Denkschrift ihre Beschwerden dem Monarchen zu unterbreiten.

Niederlande.

Antwerpen, 22. Mai. Der Rüdang des hiesigen Hafenverkehrs hatte seiner Zeit die Regierung veranlaßt, eine Kommission zu ernennen, welche die Ursachen dieser Erschwerung studiren und gleichzeitig Maßregeln zur Verbesserung der Sachlage in Vorschlag bringen sollte. Diese Kommission hat nunmehr ihren ersten Bericht eingereicht, nachdem sie die betreffenden Verhältnisse in den großen holländischen, deutschen, englischen und französischen Häfen genau studirt hatte. An dem Rüdang des Antwerpenener

und wanken wie sie wollen und sich Forderungen dürfen wir erst an sie heranretren, wenn die Eisenbahnlinie betriebsfertig ist.

Wann wird das eintreten? — Ich habe mich hier an den besten Quellen nach dem Prospekt erkundigt. Man schüttelt wieder den Kopf und lacht. Der Bahnbau könnte möglicherweise einmal in Angriff genommen werden, wenn sich die Wollen pervert hätten, die über den politischen Himmel im Orient liegen. Das ginge aber nicht ohne Kriegsgewitter, und dieses würde von den großen Mächten noch möglichst lange eingehalten werden. Wir sind gezwungen darauf zu warten, was nach einem Kreise in unsern unglücklichen Lande noch übrig bleiben würde. Das ist also unsere Zukunft, unsere Gegenwart kennen Sie selbst — wir stehen an der Thür zur Armut. Ich betrachte es als meine Pflicht, Ihnen selbst das Herbe nicht vorzutrinken, wie ich Ihnen dieses bei meiner Abreise nach Berlin versprochen habe. Was würde es auch nützen, irgend etwas zu demanten? Ich sage mich offen an, daß ich sorglos in Paris leben konnte, als Sie auf Veranlassung unseres betriebligen Beamten den heillosen Vertrag schloßen. Ich hätte statt Vollmacht zu senden, selbst nach Paris reisen sollen. Doch Klagen sind unnütz, wir müssen handeln, denn die lächerliche Anzahlung von hunderttausend Franken wird bald aufgebraucht sein. Volkler wird es durchgehen, den Vertrag rückgängig zu machen, so hätten wir eine Konventionalstrafe zu tragen, die bereits in Hunderttausende geht und sich mit jedem Monat steigert. Ich habe Verzicht, das Geld anzunehmen und unsere Güter als Pfand geboten. Ebenfalls vergebens. Die Bankhäuser lehnten ab mit Bezug auf die unsichere Lage im Orient. Nur einer der Herren war so aufrichtig oder so brutal; mir kurzweg zu gestehen, er könne doch mit seinem Gelde nicht die Geschäfte seiner

Geschäftsfreunde verschlagen, das möchte ihm teuer zu stehen kommen. Es blieb mir noch eine Hoffnung. Gräfin Straczka, die mich Ihrer warmen Empfehlung gemäß höchst lebenswürdig aufgenommen, riet mir, mich direct an Herrn Wehlauer zu wenden, um mit ihm über die Auflösung der Verträge unter Bedingungen zu verhandeln die keine unumgänglichen Opfer von uns verlangten. Zur Unterstützung dieser Verhandlungen entwidete Gräfin Straczka einen Plan, den ich hier leider nicht wiedergeben kann. Sie selbst würden lachen, wenn ich Ihnen das eintf erzähle.

„Hretrogen, liebe Mama, nahm ich das Kreuz auf mich und — den Plan der Gräfin bei Seite lassend, machte ich gestern erst die Bekanntmachung eines Sohnes des betreffenden Herrn, der mich heut bei seinem Vater einführte. Zehn Worte, die ich mit ihm sprach, überzeugten mich, daß mit dem laltzerigen Geschäftsmanne in unserm Sinne gar nicht zu verhandeln wäre. Jedes Wort zu ihm wäre eine Erniedrigung für mich und meinen Namen. Hierzu kommt noch, daß ich in demselben Hause einer Dame vorgestellt wurde, der Tochter Wehlauers. Ich hatte sie bereits im Theater verfloßen beobachtet dürfen, und der kurze Besuch bei ihr hat zur Folge, daß ich mich selbst aus dem Hause verbannt muß, will ich meine Ruhe bewahren und nicht einer Lebensschick anheimfallen, die jetzt schon recht schwer an mir laftet, mich aber der Verzeiwung überlassen würde, wenn die Pläne der Gräfin Straczka irgendwie rüchbar würden. Wenn, eine Fortsetzung geschäftlicher Beziehungen zu dem Hause würde mich in ein Licht stellen, das mir sehr peinlich ist, obgleich — ich muß es offen gestehen, ich einige Minuten von einem Blick träumte — man, das ist vorbei. Es ist alles verloren und mir bleibt nur der letzte Ausweg:

in russische Dienste zu treten. Dann wird Sie vor dem Neuzerfen viellecht zu schützen wissen.“

Ihr treuer Sohn Leon Tenz.“

Dort sah noch lange, den Brief zwischen den lebenden Fingern. Die Buchstaben tangten ihr vor den Augen gleich schadenfrohen Dämonen. Sie las die Stelle nochmals, wo von der Dame im Hause die Rede war. Dieses offene Geständnis seiner Liebe hätte sie hoch beglücken können — wenn nicht der ganze Brief eine furchtbare Anklage gegen ihren Vater gewesen wäre. Der Fürst von ihm — übervothteht, zum Bettler gemacht. Sie mochte es drehen wie sie wollte, es blieb gleich furchtbar. Kein Ausweg, kein Lichtblick. Sie atmete unter einer Bergeslast, der Kopf wollte ihr zerpringen. Wenn sie zum Vater ginge mit dem Brief! Sie würde einfach ausgelacht werden von dem „laltzerigen Geschäftsmann“. Und nun gar die auf sie bezüglichen Worte. Was würde Papa zu dem Ganzen sagen — nein, nein. Sie durfte das Geheimniß nicht preisgeben. Aber der Fürst? Sie konnte es doch nicht mit anehen, daß die Sache beim Alten blieb. Welch anderes Bild hatte sie jetzt von dem unglücklichen Aristokraten, den sie im Verdacht der Spekulation gefohbt! Und nun mußte sie sich sagen, daß ihr luxuriöses Leben auch auf seine Kosten ging. Das konnte sie doch nicht dulden. Sie stampfte zornig mit dem Fuße. Dieses beschämende Benußfeln ertragen? Nein — sie mußte hier etwas thun, aber was? Ihr väterlicher Geist fand keine Antwort mehr. Es klopfte an die Thür, Doris warf einen Blick auf die Standuhr, verband den Brief und ließ Annette hereten.

Fortsetzung folgt.

Schiffverträge tragen nach Ansicht der Kommission allein die hohen Salenabgaben die Schuld. Während nämlich 3. B. ein Dampfer von 2500 Tons in Rotterdam 321, in Hamburg 276, in Dänischen 212 und in Gahrn nur 183 Franks Salengebühren pro Kubiktonne entrichtet, muß derselbe in Antwerpen 430 Franks bezahlen, so daß also in Antwerpen sich für einen solchen Dampfer die Abgaben um 2725 Franks höher als in Rotterdam und um 3350 Franks höher als in Hamburg stellen. Das derzeitige Zustand in hohem Maße hemmend auf die Entwicklung des hiesigen Salensverkehrs einwirken müssen, liegt auf der Hand, aber trotzdem bleibt es noch immer sehr fraglich, ob die Regierung sich entschließen wird, einer Freibelegung der Salengebühren ihre Zustimmung zu erteilen. Am 8. Juni wird die Kommission, die bis dahin in drei Sektionen geteilt war, zu einer Plenarsitzung zusammenzutreten, um über die der Regierung nimmehr zu machenden Vor schläge endgültig Beschluß zu fassen.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Mai. Während des hiesigen Aulentes des Kaisers und der Kaiserin von Rußland werden Erzerherzog von Baden, Herzog von Württemberg, Graf Dannesböld-Samsøe und dem Großfürsten-Thronfolger Graf W. Felix atdacht sein. Aus St. Petersburg überbringen die Kapitäne Gulberg und Andersen, die im Auftrag der russischen Regierung kamen, dem dänischen Königspaare zur Feier der goldenen Hochzeit originale Geschenke. Sie stammen von den in St. Petersburg anwesenden und befinden in einem kolossalen Etui, das 19 Silbergoldmedaillen, von den ersten russischen Goldschmieden ausgeführte Gegenstände enthält.

Rumänien.

Bukarest, 22. Mai. Der Erbprinz und die Prinzessin von Montenegro haben vorgestern in Begleitung des Königs und des Kronprinzen die Saline von Slank in Angrenschin und kehrten am Abend nach Bukarest zurück. Hierauf fand zu Ehren des prinziplichen Paares ein Mahl bei dem deutschen Konsulaten von Witto statt, an welchem auch der Kronfolger, die Minister sowie das Gefolge theilnahmen. Zu dem darauf folgenden Thee waren die Mitglieder des diplomatischen Corps und zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten geladen. Geiern besuchten der Prinz und die Prinzessin das Waisenhaus und die Waisen und nahmen mit dem Könige an einem Gartenfest bei dem Senator Filipesco theil. Heute Abend ist Zapfenfest.

Serbien.

Belgrad, 22. Mai. In den serbisch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen ist abermals eine ungünstige Wendung eingetreten, welche eine weitere Verzögerung, vielleicht auch eine zeitweilige Unterbrechung der Verhandlung zur Folge haben dürfte.

Amerika.

Chicago, im Mai. Die Direktoren der Chicagoer Weltausstellung wollen Vorkehrungen treffen, um die Besucher der Ausstellung vor Wettrug zu wahren. Zuerst dessen soll ein Hülsen erichtet werden, das öffentlich Kaufkraft hat. Jeder, der Zimmer zu vermieten hat, soll darüber eine Karte einreichen, die den Preis und die Menge über die Zahl der aufzunehmenden Personen enthält. Wskam sollen offizielle Inspektoren die betr. Wohnungen besichtigen und Bericht erstatten, ob die genannten Preise zureichend seien. Ferner soll der Bericht genaue Angabe über die Größe und Lage der Zimmer, ob nach West, Ost u., nach der Straße, einem Garten oder dergl. enthalten. Das aber ist erst der Anfang des Ganges. Nachdem die Karte festgelegt ist, wird die Direktion auf dafür sorgen, daß keine, die bescheiden leben wollen, auch billige und gute Wohnung erhalten. Es sollen eine Anzahl Meubirants auf dem Ausstellungstermin errichtet werden, wo man für geringes Geld sich, wenn auch einfache Speisen erhält. Eine dieser Bauten wird einen Platz einnehmen, wo die Kinder an prägnanten Orte sich tummeln können, falls die Eltern sie beaufsichtigen möchten. Besuchs dessen werden Aufseher ange stellt, die die Kleinen, während die Eltern die Ausstellung besuchen, beaufsichtigen. Werthig jemand keinen Meibier zu überbrachten! Wo wird der Fall genau untersucht, und falls der Vermietter schuldig gefunden, sein Name sofort von der Liste gestrichen Man hat nun herauszubekommen getrebt, wie viel Personen in Hotels und Logis untergebracht werden könnten. Chicago hat über 1500 Hotels, außer denen, die noch im Bau begriffen. Diese können zusammen 150 000 Menschen beherbergen. Die Logis veranschlagt man auf 20 000, die ca. 60 000 Personen aufnehmen könnten. Sämmtliche Schiffe sollen Nachts als Hotels benutzt werden können. Kurzum, alles in allem glaubt man, daß 250 000 Fremde untergebracht und gekostet werden können. Die mittlere Bevölkerung in Paris betrug letztenszeit vor Tag 130 000, an einem Tage jedoch nie mehr als 400 000. Demnach glaubt die Direktion im Stande zu sein, für alle sorgen zu können, die je die Ausstellung besuchen sollten.

Geschäftszeitung.

Salle, 23. Mai. Strafammer-Sitzung. Die in Untersuchungshaft befindlichen Arbeiter Carl Scholz aus Halle, im October 1859 in Wittlich bei Ehrenberg geboren, wegen Diebstahls und Unterschlagung verurtheilt, Julius Weg aus Halle, im Januar 1843 in Steinbach-Hallenberg, St. Schmalfeldt geboren, wegen Diebstahls verurtheilt, Wilhelm Holland aus Halle, im Oct. 1858 geboren, mehrmals, darunter einmal wegen Diebstahls verurtheilt, sowie die Arbeiterhelfer Straube, Jno geb. Steinmann aus Halle, im Juni 1858 in Brudorf geboren, wiederholt wegen Diebstahls verurtheilt, hielten sich wegen wiederholter Diebstahle bezw. Hehlerei zu verantworten. Scholz gab an, an 11. und 12. Februar d. J. je 2 Häfer, 2 bis 4 Markt werth entwendet und selbige dem Kaufmann Schröter zum Kauf angeboten, die am ersten Tage geflohenen auch wirklich untergebracht zu haben. Holland sollte sich seiner

Angabe nach beim ersten Diebstahl hehligelt, Hülf geleistet; beim Transport der Häfer nach Straßburg wollte Holland erst hinzugekommen sein und nur als Hehler sich betheilig haben. Scholz und Holland hatten am 2. April Kaufkraft auf verschiedene Stunden von hiesigen Herrschaften den Fabrikant Decker gelehrt 2 Waagen Messing verwendet. Am zweiten Male wurden sie beim Fortschaffen abgefaßt und festgenommen. Die beiden zuerst geflohenen Metallplatten hatten sie zum Producenten Straube gebracht, dessen Getraue sie in Empfang nahmen. Während Straube, dessen Waagen in einem Hofhause aufbewahrt blieben, wurde das Metall unter dem Bette in der Wohnstube vorgeräumt. Die Metallplatte Straube gab vor, das Holz über die Stützen vor die Thür gelegt habe mit dem Bemerkten, daß er bemerkt wieder kommen wollte; auf ihre Frage habe er geantwortet, daß er es wieder nicht, wenn ihr Mann es nicht nehmen würde. Sie habe zunächst alles Eilen in dem Stiegenflur vermutet und erst nach Wegs Besorgung Messing oder Kupfer erkannt, welche Behauptung allerdings nur des Holz Widerspruch stand. Nach dem Metall der Beweisverhandlung trug die Staatsanwaltschaft auf Vertheilung sämmtlicher Angeklagten an. Der Gerichtshof erkannte gegen Scholz auf 1 Jahr, gegen Holland auf 3 Monate, gegen Wegs auf 6 Monate Gefängnisstrafe und auf 1 Jahr Ehrenverlust, dagegen auf Freisprechung der Straube.

Der wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall zuletzt 1884 mit 1 Jahr Zuchthaus verurtheilte, am 2. Juni 1885 in Werbung anwesend, im Untersuchungsstadium befindliche Arbeiter Ernst Schmiedel aus Halle gab an, im März d. J. 45 Hogen mit dem Maßstrahlpfeil versehenes Papier aus einem offenen Schranke im Zimmer des hiesigen Einwohners und Weidenritzes, welches er beim Reinigen durch seine Öffnung gesehen habe, entwendet zu haben. Der Richter fragte, ob er im Zimmer einer Frau Gerzsbild habe gesehen, welche von der inzwischen verstorbenen unehelich. Söhne eine goldene Uhr mit Kette geliehen hatte, auf und stahl bei dieser Gelegenheit die Uhr. Der in seiner Behandlung sich erhaltende unehel. Mäddel entwendete er am 6. April aus einer Kleiderkammer, welche er im Zimmer der Staatsanwaltschaft entwendend wurde Schmiedel zu 3 Jahren Gefängnis, 5 Jahr Ehrenverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Der Deconon Gottfried Georzig aus Grödenbach hatte sich auf die Anklage falscherlich Körperverletzung aus § 223 des St. G. B. zu verantworten. Die unehelich. Dienstmagd Louise Kils war am 28. Januar d. J. mit ihrer Schwester Wilhelmine auf dem Scheunplatz des W. Georzig in der Nähe der dort stehenden Gabelmälche anwesend. Georzig wollte mit dem Schlosserlehrling Felsler an der mit Schraubvorrichtungen versehenen Maschine eine Reparatur vornehmen und hatte deshalb die Schraubvorrichtung auf kurze Zeit entfernt, um zu sehen, ob das Werk wieder gängig sei. Nach Fertigstellung der Maschine wies G. die beiden Mädchen an, einmal zu dreien. Die Louise Kils brach darauf an der Maschine, in die Kämme reiß, das Kammer lassend. Ihre Schwester rief ihr zu, sie solle brechen, falls sie weiter gehen; inzwischen hatte sie kleine Welle den Mittelfinger der rechten Hand der Louise K. bereits gerast, welche wurde vollständig zerquetscht und mußte abgenommen werden, der Schlosserlehrling drehte durch Zurück gehen des Wades die Hand der Geschädigten auf deren Gehör. Georzig hätte sich im Unfall ereignet, wenn er nicht gewesen, er von denen er mußte, doch sie keine Kenntnis über Behandlung der Dreifachmaschine hatten, zu deren Bedienung angehalten hatte. Die Staatsanwaltschaft trug auf Verurteilung mit 30 Mt. Geldstrafe, im Unerwünschens-falle 6 Tage Gefängnis an. Das Gericht erkannte auf 20 Mt. Geldstrafe event. 2 Jahr Gefängnis.

Der Arbeiter Friedrich Louis Hoff und dessen Ehefrau Henriette geb. Schmidt aus Halle hatten sich wegen gewohnheits-mäßiger Kuppel zu verantworten. Die Verhandlung entzog sich der Öffentlichkeit, nach deren Wiederbeilebung die Staats-anwaltschaft gegen die beiden, Juni Verurteilung mit 3 Monaten Gefängnis, 3 Jahr Ehrenverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht, bezw. des Ehrenamts, aber zur weiteren Beweisvernehmung Verurteilung in Antrag brachte. Das Gericht beschloß die Verurteilung der Verhandlung gegen beide Angeklagte.

Aus der Reichshauptstadt.

Die Heuböcker-Affaire, welche sich, wie wir gestern ausführlich berichteten, vor dem Hause Meise Alexanderstr. 27 abspielte, hat, beschäftigt die B. heute wieder in ihrer Abendausgabe. Es konnte nämlich über die Verantwortlichkeit des Häfers und seines Opfers lange Zeit fortwähren nicht ermittelt werden. Der Chef der hiesigen Kriminalpolizei, Graf Müller, welcher bis gegen fünf Uhr am Ratort verweilt, ließ aus den benachbarten Wäldern eine Reihe Privatwachen herbeistellen, welche die Wälder reifend und die Wälder nach und nach über die Verantwortlichkeit Auskunft zu geben. Nachdem die Leiche um fünf Uhr nach dem Obduktionshause geschafft worden war, wurden die Namen „Wagner“ und „Rüller“ genannt, indes stellte sich bald heraus, daß die Leiche nicht zureichen. Einmal wurde die Leiche nach dem Wälder in den Wälder von den Ärtzten Gernsund Kari da an der Waldau ermittelt, welcher die Ermordete rekonstruirt haben soll. Danach heißt dieselbe Anna Fehling; B. der, wie schon im ersten Bericht erwähnt, von seinen Bekannten „Balcha“ genannt zu werden pflegte und in der Diebstahlfrage bei dem Gernsund, hat die Fehling erst vor acht Tagen kennen gelernt, und verurtheilt sie in ihrem Vorlage, dem Weg des Häfers zu verlassen, zu unterlassen. In den letzten Tagen erst erfuhr er, daß die Fehling in ein Verhältnis mit einem anderen Manne, einem gewisser Verthorb Fährde, also nicht Schmidt, wie ursprünglich behauptet wurde, unterhalten habe, mit dem sie eine bedeutungvolle Rolle nach England gemacht hatte, von welcher sie, als B. sie kennen lernte, selbst erst zurückgekehrt war. Fährde soll die Kosten dieser Reise von einer größeren Summe bestritten haben, in deren Besitz er durch Erbgang gelangt war. Da seine Scheldmit nahezu erschöpft waren, kehrte das Paar nach Berlin zurück, wo die Fehling wieder einmal eben die Bekanntschaft mit Balcha aus in dessen Gesellschaft sie gefahren auch in einem Retourkart von den Königsstraße des Mittags brod einnahm. Fährde hat die Weiden dann unbemerkt bis zur Dichtenstraße verlegt, wo sie sich trennten; hier hat Fährde dann die Gelegenheit ergriffen, das geliehene Mittelgut auf die rechte Gehirne der Fehling zu verlegen. Auf die Fehling wurde die blutige Sire dann vor dem Hause Kleine A. randerstraße 27 abgepflegt hat, ist den Vatern bereits bekannt. In den der Fehling nachfolgenden Kreisen werden übrigens bereits durch Sammlung Geheilmittel untergebracht, um ihr ein anständiges Verhältniß zu sichern.

Die von ihrem Gemann, einem Maurer, getrennt lebende Frau Gertrud F. ornor geb. Wittich wurde am 16. November d. J. in der Charité von einem Knaben entbunden und am 28. des Monats mit ihrem Kinde von dort entlassen. Das Kind ist kurz vor dem Tode, was jetzt erst festgestellt wurde, auf die Frau F. ornor, welche sich als Mutter des Knaben geb. Frau F., an, daß sie sich bestellbar habe entbunden müssen, weil sie sich in einer großen Nothlage befinden habe und zu ihren Eltern, bei denen sie wohnte und denen sie ihren Zustand verlegen hatte, nicht habe zurückkehren dürfen. Auf dem Wege von der Charité, ganz in der Nähe der Wälder, will sie von einer stilligen Frau angebetet worden sein, die

sich bereit erklärt habe, das Kind ihr abzugeben. Doch, daselbe auf diese Weise loszuwerden, habe die Frau, ohne erst nach deren Namen zu fragen, den Knaben übergeben, und die Frau habe sich mit demselben entfernt, ohne daß sie wisse, wo er geblieben sei. Die Wälder, mit diesen Angaben jedoch keinen Grund bei der Wälder der Verhaftung von dem Frau F. das Kind getödtet habe, und deshalb ist ihre Befreiung erfolgt.

Bemerktes.

Reuenburg a. d. E., 22. Mai. Folgender Lebensroman ist von hier zu berichten: Der hier wohnhafte reiche Privatier S. besitzt eine lebenswürdige Apotheke, welche sich vor Jahresfrist mit einem hiesigen Fabrikanten verlobte. Die Einwilligung leitens der Eltern erfolgte nur unwillig. Nach der feierlichen Verlobung leitens der letzteren nicht unweilich, das Verhältniß wieder aufgehoben. Der Zweck wurde auch erreicht, man trennte die Liebenden, indem man die Tochter zu Verwandten nach Sachen leitete. Nach einem halben Jahre zurückgekehrt, schien die unglücklich mit ihrem Schicksale zu kämpfen. Geiern Abend verbrachte indessen die junge Dame und kampter mit ihrem Verlobten nach Reuenburg, um dort den Heirath bei Ehe zu erröten. Der Mann sollte denselben nach, um die beabsichtigte Verbindung zu hinterziehen, doch zu spät! Der Dampfer hatte Guckstein bereits verlassen.

Witz, 22. Mai. Der arme Reich: Zu dem Herrschaftlichen Schloss Schmarzauer nach vergangene Woche, ist herbeifert die Oberstl. Volkst. der Reichsarmee und Notar K. im Alter von 56 Jahren nach einer 50jährigen Heirat. Man fand den Armen in seinem Zimmer auf einem Strohlager in alte Kleider geküßt. In dem Zimmer war kein Ofen. Es diente als Wohn- und Schlafzimmer im Winter nie im Sommer. An stehendenstücken blieb nichts; denn außer denen, die er am Leibe hatte, waren keine andern vorhanden. Selbst das Hemde war als ein überflüssiges Kleidungsstück verworfen, und nur ein Stragen hatte der Welt das Vorhandensein eines solchen angedeutet gehabt. An Vermögen hinterließ der Arme 66 000 Gulden in guten angelegten Papieren und Bankactien, ferner drei Häuser in Reuenburg im Werthe von 25 000 Gulden. Dieses Vermögen fällt zwei armen Schwestern zu, welche bei Lebzeiten seine Stütze an ihrem eigenen Bruder hatten und dessen Substanz je aller Mittel bebaut hatte.

Die gerichtliche Obduktion des von seiner eifersüchtigen Schwester gelehrt geworbenen Knaben Hermann Schmarz hat am Freitag Nachmittag stattgefunden und wie nicht anders zu erwarten war, das Ertrinken geleistet, daß der Tod durch Ertrinken herbeigeführt worden ist.

Kirchliche Anzeigen.

Getraute:

Zu H. E. Frauen. Den 16. Mai der Hauptkennraths-Mitglied F. Brühl von hiesigen M. Jacomini, Den 18. der Reichsarmee E. Schmidt mit F. v. dem Köpfer geb. Schmidt. — Der Kellerer K. F. Hofmann mit F. M. Trautmann. — Der Fehler E. G. Hein, Hebrigg mit M. A. Raben. **Zu St. Ulrich.** Den 15. Mai der Handarb. K. Pola mit J. U. Wittig. — Den 16. der Kaufmann S. G. Ebert mit M. A. W. Den 18. der Fehler E. G. Hein, Hebrigg mit M. A. gelehrtene Vogel geb. Dietrich. — Den 18. der Kaufmann M. F. Dorez mit F. G. M. Bernice. **Zu St. Georgen.** Den 14. Mai der Bahnarb. F. K. Lindner mit A. F. M. Schneider, Heir.

Getraute:

Zu H. E. Frauen. Des Schlossersmeister. Schöllner E. Charlotte Ida Helene, geb. 14. Juni 1891. — Des Wermittlers. Schuler E. Ernst Albert, geb. 2. Juli. — Des Malers Schroeter E. Luise Marie Elsbeth, geb. 4. Juli. — Des Gärtners Jule E. Anna Ida, geb. 9. Septbr. — Des prakt. Arztes Dr. Seyffert S. August Eduard Carl, geb. 22. Octbr. — Des Tischlers Hiffem S. Karl Alfred Paul, geb. 6. Jan. 1892. — Des Schneiders H. Margarethe Marita, geb. 3. Febr. — Des Schneidermeisters. Bernad S. Heinrich Franz, geb. 16. Febr. — Des Schneidermeisters. Welter E. Amalie Hedwig, geb. 22. Febr. — Des Fabrikarb. Helmann Jw. L. Gertrud und Helene, geb. 28. Febr. — Des Schmiedes Volgt I. Auguste Luise, geb. 28. Febr. — Des Zimmermanns. Hennide E. Auguste Marie Ana, geb. 8. März. — Des gepr. Barmherzigen Hopp S. Friedrich Wilhelm Adolf Otto, geb. 16. März. — Des Tischlers. Derfel E. Ida Martha, geb. 18. März. — Des Maurers Grauert S. Richard Ernst, geb. 2. Mai. **Zu St. Ulrich.** Des Schlossers Balther I. Margarethe Emilie Louise, geb. 8. Juni 1891. — Des Bahnarb. Schumann E. Marie Magdalena Maria, geb. 15. August. — Des Baders. Seiffert S. Rudolf Ernst, geb. 26. Septbr. — Des Schmiedes. Gerstach F. Karoline Luise, geb. 12. Novbr. — Des Dampfabarbeiters Wintelner E. Emma Luise, geb. 23. Decbr. — Des Bahnarb. Maxim E. Ida Anna Marita, geb. 26. Jan. 1892. — Des Decorationsmalers Ränge S. Alfred, geb. 4. Febr. — Des Baders. Kaufmann E. Hedwig Auguste, geb. 6. Febr. — Des Schmiedes. Hildebrand S. Hans Hermann, geb. 9. Febr. — Des Schlossersmeister. Wälder S. Willy Balther, geb. 10. März. — Des Handarb. Gäbler E. Willy Otto, geb. 21. März. — Des Hausmanns Dubs E. Auguste Marita, geb. 8. April. — Des Handarb. Hof E. Vertha Anna, geb. 9. April. — Des Handarb. Heisse S. Mar Paul Otto, geb. 14. April. — Zu St. Moritz. Des Handarb. Hübner E. Henriette Anna, geb. 27. August 1891. — Des Wärtters. Dange S. Friedrich Leopold, geb. 20. Octbr. — Des Wärtters. Hoffmeier I. Margarethe Marie, geb. 21. Decbr. — Des Dachdeckers. Blume S. Karl Wilhelm Paul, geb. 9. Januar 1892. — Des Holzgerbers. Richter E. Margarethe Helene, geb. 26. März. — Des Sandstammers. Franke E. Amalie Vertha Pauline, geb. 17. April. Entbindungs-Frikstitut. 1. Uebel. E. Emma, geb. 8. Mai 1892. — 1. Uebel. S. Franz, geb. 10. Mai. — 1. Uebel. E. Emil, geb. 11. Mai.

Zu St. Georgen. Des Schlossers Friedrich I. Elise Anna Marita, geb. 21. März 1891. — 1. Uebel. E. Marita Frieda, geb. 8. Decbr. — Des Maurers. Richter S. Friedrich Arthur, geb. 10. Decbr. — Des Gärtners. Müller E. Dorthea Anna, geb. 17. Novbr. — Des Modellirellers. Kow E. Amalie Wilhelmine Anna Margarethe, geb. 10. Decbr. — Des Zimmermanns. Krone S. Mar. Gerhard, geb. 23. Decbr. — Des Handarb. Wälder E. Paul Hermann, geb. 23. Decbr. — Des Kupferfahnders. Schreiber E. Anna Elsbeth, geb. 20. Januar 1892. — Des Schuhmachers. Stern E. Emilie Margarethe Gertrud, geb. 15. Febr. — Des verlorb. Sandarbeiters. Höpfer E. Vertha Auguste Luise, geb. 13. Febr. — Des Tischlers. Wälder E. Vertha Anna, geb. 26. Febr. — Des Handarb. Koerbs E. Emma Karl Martha, geb. 26. Febr. — Des Handarb. U. ger S. Karl Otto Heinrich, geb. 5. März. — Des Gelbgelehrers. Kemmer E. Emilie Luise Gertrud, geb. 5. März. — Des Schlossers. Schlegel E. Anna Frieda, geb. 9. März. — Des Modellirellers. Kigel E. Karl Willy Balther, geb. 12. März. — Des Handarb. Wälder E. Vertha Anna, geb. 13. März. — Des Schuhmachers. Schlegel E. Mar. Dorthea Bruno, geb. 31. März. — 1. Uebel. E. Elie Marie, geb. 20. April. — Des Handarb. Waam S. Otto Paul, geb. 26. April. **Domkirche.** Des Fabrikarb. Wörz S. Georg Paul, geb. 3. März 1892. — Des Staatsanwaltschafters. Hoffmeier S. Felix Hermann Bruno Konrad, geb. 6. März.

Ämliche Bekanntmachungen.

Der am 18. Mai 1888 hinter den Schlosser resp. Arbeiter Paul Pfeiffer erlassene Steckbrief wird hierdurch aufgehoben.
Halle a. S., den 21. Mai 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Nachdem die kalkulatorische Prüfung des Spezialprotokolls über die bei dem unterzeichneten Beihame in der Zeit vom 11. bis 25. Februar d. J. abgehaltene Auktion der verfallenen, in den Monaten Oktober, November, Dezember 1890 verfallenen und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern 3941 bis 5194 trugen, und worüber die Pfandscheine in Braunem Druck ausgestellt und auf der vorderen Seite mit einem Kreuz von gleicher Farbe versehen sind, stattgefunden hat, werden die betreffenden Pfänder bezw. Pfandscheine Inhaber aufgefodert, die in dieser Auktion erzielten Ueberschüsse innerhalb der einjährigen Präklusivfrist

vom 27. April 1892 bis 26. April 1893

bei der Kasse des Beihams gegen Rückgabe der Pfandscheine und gegen Quittung abzugeben.

Alle in dieser einjährigen Präklusivfrist aber nicht abgehobenen Ueberschüsse verfallen unanfechtlich dem Reservefonds des Beihams bezw. der Disarmen-Kasse.

Halle a. S., den 25. April 1892.

Der Beihame der Stadt Halle.

Ausschreibung.

Die Lieferung der erforderlichen Koffkissen, wollenen Decken, Bettwäusche und Handtücher zur Ausstattung des neuen Stenographen an der Beienstraße soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Montag den 30. Mai cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Stadtbauamt einzureichen, wofolbst die Bedingungen aufliegen und die Bedingungenansätze entnommen werden können.

Halle a. S., den 24. Mai 1892.

Der Stadtbauamt.

Lohausen.

Die Aufwartefrau Karoline Weinberg, geb. Schwinger hat sich am 1. April cr. früh aus ihrer Wohnung, kleine Schloßgasse 1 hier selbst, entfernt und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt.

Bei ihrem Weggange war sie mit einem blau gedruckten Rock, einer bledn dunklen Winterjacket, blauer Küchenschürze und schwarzen Kopftuch bekleidet.

Diejelbe hat in der letzten Zeit wiederholt Lebensüberdruß gezeigt, und geäußert, sie wolle sich das Leben nehmen. Nachricht über ihren Verbleib wird zu den Akten J. Ib 1225/92 erbetet.

Signalement derselben. Alter 70 Jahre, Größe 1,76 m, Haar weiß, Stirn oval, Augenbrauen weiß, Augen dunkelbraun, Nase spitz, Mund gewöhnlich, Zähne defekt, Rinn oval, Gesichtsbildung länglich schmal, Gesichtsfarbe blaß, Gestalt schwächlich, Sprache deutsch.

Halle a. S., den 10. Mai 1892.

Der Erste Staatsanwalt.

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungsbestand Ende April 1892: 169,275 Policen mit 446, Millionen M. Kapital und M. 1,518,963 Jahres-Rente.

Den abgeschlossenen Versicherungen im Jahre 1891:

11,407 Policen über 40 Millionen M. Jahresbeimahme an Prämien und Zinsen 1891: 24 Millionen M. Ausgabete Kapitalien, Renten zc. seit 1857: 116 Millionen M.

Vermögensbestand Ende 1891: 137, Mill. M. Die nach Plan B Versicherungen erhielten bisher eine jährlich um je 3%, steigende Dividende, z. B. die aus dem Jahre 1890 Versicherungen im J. 1890: 30%, und im Jahre 1891: 33%, der einzeln in Jahresprämie, während an dieselben 1892: 36%, und 1893: 39% Dividende verteilt werden.

Kautionsdarlehen an Beamte, Uebernahme der Kriegsgefahr, Mitversicherung der Familienangehörigen dergestalt, daß der Versicherte von Eintritt der Invalidität ab — sei es durch Körperverletzung oder Erkrankung — entweder von weiterer Prämienzahlung befreit wird oder außerdem eine jährliche Rente von 5% des versicherten Kapitals bis zur Fälligkeit derselben erhält.

Keine Policegebühren und keine Kosten für Arthonorare.

Prospekte und jede weitere Auskunft durch die Herren Vertreter der „Germania“.

Halle a. S., den 20. Mai 1892.

Die Hauptagentur der Germania.

Franz Richter.

August Benecke,

Ziegel- und Schieferdeckermeister. Cöthen (Anh.), Burgstrasse 8,

empfiehlt sich zur Anfertigung von Schiefer-, Ziegel-, Papp- und Holzemmentdächern, Lager von Schiefer, Dachziegel, Kalk, Splind, Cement, Dachpappe, Theer u. Holzemment. Reparaturen an Fabrikschornsteinen, Kinnbinden und Aufsetzen derselben, sowie Aufsetzen von Blitzableiter werden von mir kunstgerecht ausgeführt.

Gesang und Italienisch.

Emilie von Cöln,

Concertsängerin, Alte Promenade 28, II.

Sprechstunde 4—5.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts in Halle stelle ich folgende Waaren zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen zum Ausverkauf.

F. A. Schütz,

Leipzigerstraße 8788.

Tapeten, Teppiche, Linoleum, Möbelstoffe, Portiären, Polstermöbels, Buffets, Schränke, Tische, Betten.

B. Christ,

Halle, Gr. Steinstr. 13.

Empfehle in größter Auswahl zu bekannt billigsten Preisen:

Garnirte Damen- und Kinderhüte

vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Größtes Lager am Platze.

Auktion.

Mittwoch, d. 25. d. Mts. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Geißstraße 42:

a, zwangswelke: 1 eiser. Geldschrank, 1 Schreibstisch, 1 Kirschstühle, 2 Schränke u. m. a. Sachen;

b, freiwillig: 1 Str. Johannis-Brod, 1 Petroleumbehälter, 1 Postkorn, 40 Pl. Can de Cologne u. dergl. m. gegen Baarzahlung.

Hesse,

Gerichtsvollzieher.

Auktion

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.

Freitag, den 27. d. Mts. Vorm. 10 Uhr versteigere ich im Gasthof zum Rathsteller in Landsberg:

1 Piano (schwarz), 1 Geige, 1 Sopha, 1 Kommode, 2 Tische, 1 große Parthie Wäse und Hüte etc.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Mittwoch, d. 25. d. Mts. Vorm. von 10 Uhr an versteigere ich Geißstr. 42 zwangswelke:

2 neue Bettstellen mit Matratzen u. Kissen, 2 Gebliche Betten, 1 Kleidersekretär, 1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 1 Karren Jughund, 1 Handwagen, 1 Faß Salz abfälle

meistbietend gegen Baarzahlung. Nonnmann, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Mittwoch, den 25. d. Mts. Vormittags 11 Uhr versteigere ich Geißstr. 42 zwangswelke gegen Baarzahlung:

2 Kleidersekretäre, 1 Sopha, 1 Vertikow, 1 Tisch, 1 Nähmaschine, 1 Waschtisch, 1 Regulator, 52 Flaschen Champagner.

Müller,

Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Mittwoch d. 25. d. Mts. Vorm. 10 Uhr versteig. ich Geißstraße 42 zwangswelke:

1 nupf. Kleiderschrank, Friedrich, Gerichtsvollzieher

Auktion.

Mittwoch, den 25. d. Mts. Vormittags 10 Uhr verkaufe ich Geißstraße 42 hier zwangswelke:

1 Tafelherr, 2 Flaschen Champagner, 3 Flaschen Wein und 10 Faß Kulinbacher Bier.

Lützkendorf, Gerichtsvollzieher

Auktion.

Mittwoch, d. 25. d. Mts., sollen zwangswelke versteigert werden:

a, um 10 Uhr, Geißstraße 42 12 Ballen Garbinenstoff, 1 Eylinderhose, 1 Schreibsekretär, 1 Vertikow, 2 Sofhas, 2 Kommoden, 1 Handwagen u. s. w.

b, um 12 Uhr Parkstraße 6 2 fast neue Wäseherollen.

Petschick, Gerichtsvollzieher.

Auktion

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.

Mittwoch, den 25. d. Mts. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Geißstr. 42 hier:

1 Piano, 1 Hüschschrank, mehrere Sofhas, Kleider- und Wäseherollen, Vertikows, Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, 2 Stück Semdentuch, 1 Botle etc.

Hirsch,

Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Mittwoch, den 25. Mai cr. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Geißstr. 42 hier zwangswelke:

ca. 140 Meter Rouleauxstoffe, und versch. Mobilien.

Dietze,

Gerichtsvollzieher.

Poststr. 12,

Cade

Rathhausgasse, ist garantirt die billigste, reellste u. ausdauerndste in echt böhmischem Bettfedern, nur handverlei unterfertigste Waare

Rs. 50, 70 Pfg., 100, 120, 140, 160 hochfeinste Halbdaunen (schneidene) von 250 M. an. Großkostige silberwellige Halbdaunen und Daunen von wunderbarer Füllkraft genügt bloß 3 Pfd. in ein großes Deckbett, nur 2 M. und 2 M. 30 Pfg. bis zu den besten Waaren.

Feberdichte Bettinlett in großer Auswahl aufstellend billig. Große Bettzüge von 3 M. an. Betttücher ohne Naht von 1 M. 30 Pfd. an. Gr. Strohpfüße nur 1 M.

G. Jahme,

Poststraße 12, Niederlage v. d. größten Bettfedernfabrik aus Prag in Böhmen.

Neueste Muster. Größte Auswahl Billigste Preise.

Hermann Bischoff.

4 Gr. Klausstr. 4 (früher: Gr. Ulrichstr. 45)

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt der Bericht der städtischen Sparkasse bei.

Siehezu 1 Beilage.

Druck von H. Kietzschmann in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet Morgens von 7—12 Uhr, Nachmittags von 2—7 Uhr